

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 17 (1912-1913)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Staat hat auch an ihre Besoldung Beiträge zu leisten in Form von Alterszulagen.

Wenn nun auch die Stimmung für diese und andere unserer Postulate noch keine entgegenkommende ist, so freuen wir uns der getanen Arbeit dennoch. Wenn uns gesagt wird, wir ereifern uns um Kleinigkeiten, so möge die Zukunft diesen Vorwurf entkräften, indem sie aus den kleinen Anregungen starke Antriebe für tüchtige und fortschrittliche Mädchenerziehung werden lässt.

Bern. *Bernischer Lehrerverein.* Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat am 5. Juli zu seinem Präsidenten gewählt Herrn Lehrer Blaser in Bern, zum Vizepräsidenten Herrn Dr. Zürcher, Gymnasiallehrer in Bern. Die Geschäftskommission wurde bestellt aus folgenden Mitgliedern : Herren Blaser, Kantonalpräsident, und Zimmermann, Lehrer an der Töchterhandelsschule Bern, und Frl. Wolf, Lehrerin in Lotzwil.

Der Kantonalvorstand hat beschlossen, für die freigewordene Stelle im Zentralvorstand des S. L. V. eine Kandidatur aufzustellen und ist in seinem Vorschlag den Lehrerinnen entgegengekommen, die bekanntlich in dieser Vereinsbehörde noch keine Vertretung haben. Vorgeschlagen wird Frl. Dr. Graf, Seminarlehrerin in Bern.

Schweizerischer musikpädagogischer Verband. *Chordirigenten- und Schulgesangskurs in Wil (St. Gallen). 5. bis 12. Oktober 1913.* Der schweizerische musikpädagogische Verband veranstaltet vom 5. bis 12. Oktober 1913 in Wil (St. Gallen) einen Kurs für Schul- und Chorgesang. Der Unterricht erstreckt sich auf:

1. Tonbildung, Stimmbildung und Aussprache;
2. Vorlesungen über musikalischen Vortrag und die Elementarbegriffe der Formenlehre anhand von Liederbeispielen;
3. Schulgesang mit besonderer Berücksichtigung der „Methode des Tontreffens vermittelst der Charakteristik der Intervalle“ von H. Grieder und Louis Zehnter;
4. Prima-vista-Gesang und
5. Chorgesang.

Kursleiter sind die Herren: Peter Fassbänder, Musikdirektor in Zürich, für Vortrags- und Formenlehre, sowie Chorgesang; Hans Häusermann, Lehrer für Sologesang am Konservatorium in Zürich, für Tonbildung, Stimmbildung und Aussprache, und C. Vogler, Musikdirektor und Gesanglehrer in Baden, für Prima-vista und Schulgesang.

Anmeldungen sind bis spätestens am 1. September an den Präsidenten des schweizerischen musikpädagogischen Verbandes, Herrn Musikdirektor C. Vogler in Baden (Aargau), zu adressieren.

Unser Büchertisch.

Sommer in der Schweiz, Bürgis illustrierter Reiseführer von A. Eichenberger.
III. Auflage. Ganzleinenband Fr. 4.

Mit einem solch prächtigen Führer muss das Reisen eine Lust sein. Die neun Karten weisen Weg und Steg und die 325 Illustrationen und 12 Kunst-

beilagen zeigen, wo's am schönsten ist im lieben Schweizerland. Das Hotelverzeichnis sagt, wo der Wanderer Quartier bekommt und zu welchem Preis. Auch über Pass und Zoll, Geldverkehr, Rundreisebillette, Reiseausrüstung, Touren im Hochgebirge gibt das prächtige Buch Auskunft. Schenkt das Buch der reiselustigen Jungmannschaft.

Voigtländers Quellenbücher.

Ulrich von Richenthals Chronik des Konsils zu Konstanz. Herausgegeben von Dr. O. H. Brandt. Mit Illustrationen. Preis Fr. 1. 60.

Ein deutscher Bürger des 16. Jahrhunderts. Selbstschilderung des Stralsunder Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow. Herausgegeben von Horst Kohl. Preis Fr. 1. 75.

Die hugenottischen Märtyrer von Lyon und Johannes Calvin. Berichte und Briefe. übersetzt von Rud. Schwarz. Preis Fr. 1. 10.

Deutsche Lutherbriefe. Ausgewählt und erläutert von Lic. Dr. Hans Preuss. Preis 95 Rp.

Preussisches Soldatenleben in der Friderizianischen Zeit. Herausgegeben von Dr. Raimund Steinert. Preis Fr. 1. 35.

Der belgische Aufruhr unter der Regierung Josefs II. Herausgegeben von Dr. Georg Lorenz. Preis 95 Rp.

Man kann über die Benutzung geschichtlicher Quellenwerke durch die Schüler verschiedener Ansicht sein. Allein es ist eine alte und unbestrittene Forderung, dass der Lehrer, um lebendige und ursprüngliche Kenntnisse zu schöpfen, bis zu den Quellen hinansteigen soll. Diese sind aber nicht allen leicht zugänglich, und zudem ist das Studium umfangreicher Chroniken und Urkundenwerke sehr zeitraubend. Deshalb heissen wir das Unternehmen des Voigtländerschen Verlags in Leipzig, der in seinen billigen, grauen Kartonbändchen Briefe, Chroniken und zeitgenössische Darstellungen interessanter Geschichtsepochen herausgibt willkommen. Früher schon wurden diese Quellen in unserm Blatte besprochen. Heute liegt eine neue Folge vor, die unsere Aufmerksamkeit verdient.

Die vier erstgenannten beleuchten die Zeit der Glaubensspaltung, die mit dem Konzil zu Konstanz anhebt. Ulrich von Richenthal, ein gelehrter und angesehener Konstanzer Bürger, schildert die Ereignisse, die sich während der Kirchenversammlung in den Mauern seiner Stadt abgespielt haben. Das klare Herausarbeiten der Hauptlinien und Motive ist nicht seine Stärke. So sind die zwei wichtigsten Aktionen, die Absetzung des Papstes Johann und seiner beiden Kollegen, und der Prozess gegen Hus und Hieronymus unklar und ungenau wiedergegeben. Auch die Persönlichkeiten, die in dem grossen Schauspiel auftreten, sind nicht charakterisiert und wir erhalten keinen Einblick in ihre Seele. Dafür verbreitet sich Richenthal mit Liebe über das äussere Zeremoniell und Schaugepränge, das jede kirchenpolitische Tat begleitet, und die Preise der Lebensmittel werden von ihm genau gebucht. So weckt seine Chronik hauptsächlich das Kulturhistorische und das volkswirtschaftliche Interesse. Sie bildet eine hübsche Ergänzung zu andern, mehr auf das innere Leben des Konzils gerichteten Darstellungen.

Persönlicher und lebensvoller ist des Stralsunder Bürgermeisters Sastrow Lebensgeschichte. Sie erinnert durch ihre anschaulich naive Wiedergabe bewegter

und rauher Zeitläufte an den Simplizissimus von Grimmelshausen. Der Verfasser und Held wurde im Jahre 1520 zu Greifswald als Sohn eines Kaufmannes geboren und schrieb, wie der Götz von Berlichingen, im Greisenalter seine mannigfachen Schicksale nieder. Von Beruf ein Schreiber, kam er von Kanzlei zu Kanzlei, zog auch einmal nach Italien, wo ihm als Protestant viele Gefahren drohten, und schwang sich endlich durch Intelligenz und Fleiss zum Bürgermeister von Stralsund auf. Er erlebte in seiner Jugend die Einführung der Reformation und die demokratische Erhebung Jürgen Wullenwebers in Stralsund, später als Jüngling und Mann den Schmalkaldischen Krieg, die Niederlagen der protestantischen Fürsten und die Zeiten des Interims. Immer wieder steigt aus dem Strom seiner persönlichen Erlebnisse, still und streng, die Gestalt Karls V. empor. Kenner der Meyerschen Dichtung entdecken hier den Stoff zu dem köstlichen Gedicht aus „Huttens letzte Tage“, in dem der ausreitende Kaiser, weil Regentropfen fallen, sein altes Hütlein holen lässt, um das neue zu schonen. Sein Ruf nach dem alten Hut wird Hutten zum Orakelwort für das Verhalten des Herrschers im Glaubensstreite.

Sastrow erzählt diese Begebenheit so: „Am 20. Juni zog der Kaiser auf Naumburg zu ab und blieb daselbst drei Tage. Am 24. Juni ziemlich früh musste die Kaiserliche Majestät, während die Kaiserlichen sich sammelten, draussen vor dem Tore von Naumburg etwas warten. Nun hatte er einen samtnen Hut auf und einen schwarzen Mantel an, der zwei Finger breit mit Samt besetzt war. Als aber ein Platzregen eintrat, schickte er in die Stadt und liess sich seinen grauen Feldmantel und Feldhut holen; mittlerweile schlug er den Mantel um, hielt den Hut unter den Mantel und liess sich auf den blossen Kopf regnen. Armer Mann, der etliche Tonnen Gold fürs Kriegsführen ausgeben kann, aber das samtnne Hütlein und den Mantel sich nicht vom Regen verderben lassen will, sondern sich den Regen viel lieber auf den blossen Kopf fallen lässt.“

Solch hübsche, charakteristische Anekdoten erzählt Sastrow gerne, und sie bilden einen Hauptreiz seiner Autobiographie, die uns vom Herausgeber in geschickt zusammengestellten Auszügen geboten wird.

In den beiden folgenden Bändchen treten uns Calvin und Luther durch ihre Briefe nahe. Calvin bemüht sich, fünf hugenottische Studenten, die in Lyon in Gefangenschaft geraten sind und dem Feuertode entgegensehen, zu retten und zu trösten. Der Briefwechsel zwischen den Todgeweihten und ihrem Meister enthüllen uns das Geheimnis ihrer Kraft und den Calvinischen Glaubensgrund. Alles, was geschieht, ist nach ihrer Auffassung Gottes Werk, und die Gläubigen sind nur Werkzeuge seines Willens. Ein solch hingebungsvoller Determinismus war gewiss notwendig, nicht nur den Märtyrern, sondern auch dem Genfer Reformator, der die ungeheure Verantwortung für edle Menschenleben nur in diesem Glauben tragen konnte.

Während in den Briefen Cavins der Mensch hinter die Lehre und den Glauben zurücktritt, bricht bei Luther das Menschliche überall kräftig durch.nischen sich schön und ergötzlich Himmliches und Irdisches. Mannesmut vor Königsthronen, beissende Satire gegen die Klerisei und die originelle Poetennatur des deutschen Reformators erfreuen unser Herz. Nicht minder als die Episteln an die Grossen dieser Erde interessieren uns die Briefe an seine „gnädige, liebe Hausfrau“. Zum Schönsten gehört sein Testament, durch das er sie zur Universal-erbin seiner geringen irdischen Güter einsetzt. „Das tue ich darum: Erstlich, dass sie mich als ein fromm, treu, ehelich Gemahl allezeit lieb, wert und schön

gehalten und mir durch reichen Gottesseggen fünf lebendige Kinder geboren und erzogen hat. Zum andern, dass sie die Schuld, so ich noch schuldig bin, auf sich nehmen und bezahlen soll, welcher mag sein ungefähr 450 Gulden; mögen sich vielleicht wohl mehr finden. Zum dritten und allermeist darum, dass ich will, sie müsse nicht den Kindern, sondern die Kinder ihr in die Hände sehen, sie in Ehren halten und unterworfen sein, wie Gott geboten hat. Denn ich wohl gesehen und erfahren, wie der Teufel wider dies Gebot die Kinder hetzet und reizet, wenn sie gleich fromm sind, durch böse und neidische Mäuler, sonderlich wenn die Mütter Witwen sind und die Söhne Ehefrauen und die Töchter Ehemänner kriegen. Denn ich halte, dass die Mutter werde ihrer eigenen Kinder der beste Vormund sein und solch Gütlein und Leibgeding nicht zu der Kinder Schaden oder Nachteil, sondern zu Nutz und Besserung brauchen, als die ihr Fleisch und Blut sind und sie unter ihrem Herzen getragen hat. Und ob sie nach meinem Tode genötigt oder sonst verursacht würde, sich zu verändern (d. h. wieder zu verheiraten), so traue ich doch und will hiemit solches Vertrauen halten, sie werde sich mütterlich gegen unser beider Kinder halten und alles treulich, wie recht ist, mit ihnen teilen.“

Die beiden zuletztgenannten Bändchen enthalten Bilder aus der Periode des aufgeklärten Despotismus. Keine schönen. Das eine zeigt uns die Qual geknechteter, zur Maschine zurechtgeprügelter Soldaten, das andere die Massnahmen eines zwar wohlwollenden aber despotischen Herrschers, dem es nicht gelang, seine Untertanen zum Glück zu zwingen. Weit interessanter und lebensvoller als Georg Forsters etwas philosophisch abstrakte Darstellung des belgischen Aufruhrs unter Josef II. sind die Schilderungen des Friderizianischen Militarismus aus der Feder einiger Zeitgenossen, die selber unter dem grossen König dienten. Besonders originell und anschaulich ist das Kapitel aus Ulrich Bräkers, des armen Mannes im Toggenburg Lebensgeschichte. Es könnte zur Agitation für den antimilitarismus verwendet werden

Alles in allem, das Studium solch unmittelbarer und ursprünglicher Darstellungen aus der Vergangenheit ist nicht nur dem Schüler und dem Geschichtslehrer, sondern jedem nützlich, der Interesse für Menschheitsentwicklung hat. Schaudernd wenden wir unser Auge weg von einer Zeit, in der eine Majestätsbeleidigung mit Abschneiden der Nase bestraft wurde, und freuen uns der Gegenwart mit ihrer sogen. Humanitätsduselei.

E. G.

G. Gothe, Rechenbücher für Stadtschulen. Das ist ein ganzes Werk, nicht nur nach seinem Umfang (es umfasst alle Klassen von der Unter- bis zur Oberstufe), sondern auch in seinem Inhalt. Der Verfasser ist ein erfahrener und vor allem praktischer Rechenmethodiker. Die Hefte der Unterstufe sind klar und übersichtlich angelegt mit ausgiebiger Verwendung der Reihenbildung zur Unterstützung des rhythmischen Rechnens. Dem Lehrer wird keine bestimmte Veranschaulichungsmethode aufgedrängt. Doch ersieht man aus den Aufgaben eine vorteilhafte Verbindung von Anschauungs- und Zählmethode. Die eingekleideten Aufgaben sind schon hier, wie namentlich auch auf der Oberstufe dem Erfahrungs- und Interessenkreis der Schüler entnommen. Die Einführung in das Bruchrechnen und die allseitige Behandlung desselben ist geradezu vorzüglich. Der Herausgeber führt auch in viele, ich möchte sagen Kniffe, Abkürzungen und Vorteile ein, wie sie der Geschäftskalkulation entsprungen sind. Die Kapitel über Zoll, Versicherungswesen und Bankfach führen in das volkswirt-

schaftliche Leben ein. Bürgerliches und kaufmännisches Rechnen sind hier glücklich vereinigt.

Ein separates Bändchen bildet die Raumlehre, das im wesentlichen das Prinzip verfolgt, die Schüler durch Selbsttätigkeit zur Erkenntnis zu führen. Obwohl das Werk deutschen Verhältnissen angepasst ist, bildet es für schweizer Lehrkräfte ein vortreffliches, methodisches Handbuch.

Für den Rechenunterricht für Mädchen besteht eine besondere Ausgabe der einzelnen Bändchen.

K.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein usw. befindet sich *Thannerstrasse 15 II, Basel.* (Sprechstunden 2—3 Uhr.)

Es wird Arbeitgebern und Stellesuchenden bestens empfohlen.

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind bis auf weiteres an **Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin in St. Gallen**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

ANNONCEN

Erholungsheim

Stäfa am Zürich See

Grosser Garten, ruhige freie Lage.
Pensionspreis von Fr. 5 an p. Tag.
Prospekte durch die Besitzerin
⁹⁰⁸ Schwester Elsa Teleky.

Frl. Stoessel

Kursleiterin

BERN, Bubenbergstr. 12 b

macht die tit. Lehrerinnen auf ihre

Ferienkurse im Kleidermachen

aufmerksam. Gründlicher Unterricht nach einfacher, praktischer u. bewährter Methode. Vorzügliche Referenzen. 918

Kurhaus & Pension Monte Brè

in Lugano-Ruvigliana.

Bestbesuchteste Anstalt der Schweiz. Vorzüglich geeignet zu **Sommeraufenthalt**. 150 Betten. Das ganze Jahr besetzt. — Viel von Schweizer Lehrern und Lehrerinnen besucht. Ärztliche Leitung Dr. med. Schär. Illustr. Prospekte und Heilberichte frei durch Direktor Max Pfennig. 901

Einen guten Griff

tun Sie, wenn Sie Ihre freie Zeit durch Verkauf von Schokolade, Kakao und Tee an Bekannte ausnützen. Guter Verdienst für Frauen und Männer. Schreiben Sie an die Schokoladenfabrik Hch. Rudin-Gabriel, Basel. 912